

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20  
monatlich 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barortverkehr vierteljährlich M. 1.20  
ausserhalb desselben M. 1.30,  
hievu Postgelde 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfündigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.

Zeitung für Politik,  
Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 5 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garmendzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Petitzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

### Ein Entwurf zu einem neuen Programm der deutschen Friedensgesellschaft

wurde auf der letzten Generalversammlung der Friedensgesellschaft in Mannheim angenommen. Eine aus den Herren Stadtpfarrer Umfried-Stuttgart, Dr. Luidde-Rüchsen, Dr. Diez-Frankfurt, Bez.-Heilbronn, Württemberg-Kammin zusammengeordnete Kommission soll etwaige Abänderungsvorschläge in Erwägung ziehen und die Schlussredaktion vornehmen. Solche Abänderungsvorschläge können von jedem Mitglied bzw. jeder Ortsgruppe gemacht werden, müssen aber bis spätestens am 1. April bei Herrn Stadtpfarrer Umfried-Stuttgart, Martinstraße 6, eingelangt sein.

Der Programmentwurf selbst lautet:  
Die Ziele der deutschen Friedensgesellschaft sind folgende:

1. Aufklärung über das kulturwidrige Wesen des Kriegs.
2. Bekämpfung nationaler Vorurteile und Betonung der Zusammengehörigkeit der Völker, insbesondere durch das Mittel des Unterrichts und der Erziehung.
3. Pflege aller gemeinsamen Interessen der Völker auf dem Gebiet der Kultur, der Wissenschaft, der Kunst und des Handels.
4. Unterstützung aller Bestrebungen für Aufrichtung eines dauernden Rechtszustands unter den Völkern, speziell durch die Weiterbildung des im Haag geschaffenen Schiedsgerichtssystems.
5. Unterstützung aller Massregeln, die geeignet sind, eine gleichzeitige und gleichmäßige Beschränkung und Herabminderung der Rüstungen herbeizuführen.

Der Krieg steht im Widerspruch mit der Kultur, deren wir uns rühmen, seine Beseitigung ist vom Standpunkte der Religion, der Sittlichkeit und der Volkswohlfahrt gleichmäßig geboten. Meinungsverschiedenheiten und Interessengegensätze werden wie zwischen einzelnen Menschen so auch zwischen Volksgemeinschaften entschieden. Nicht den Streit um diese Differenzen, sondern den Krieg, die Anwendung von Gewalt zum Austrag des Streites wollen wir bekämpfen.

Der Krieg ist kein notwendiges Uebel. Er kann, muß und wird auf dem Weg internationaler Verträge beseitigt werden.

Wie bei Meinungsverschiedenheiten und Interessengegensätzen der Einzelnen, der Gemeinden und Territorialherren an Stelle des gewaltsamen Austrags die Rechtsentscheidung getreten ist, so muß beim Fortschritt der Kultur dieselbe Entwicklungstufe auch bei Streitigkeiten zwischen Staat und Völkern erreicht werden. Tatsächlich lassen sich starke Garantien für eine unabhängige und

unparteiische rechtliche Entscheidung internationaler Streitigkeiten schaffen, und sobald diese einmal vorhanden sind, wird ein Volk, das nur sein gutes Recht zu wahren wünscht, selbst in sogenannten nationalen Lebens- und Ehrenfragen sich lieber auf die richterliche Entscheidung als auf das unsichere Kriegsglück verlassen.

Da nach dem Ausspruch Moltkes jeder Krieg — auch der siegreiche — ein nationales Unglück ist, da insbesondere ein etwa ausbrechender europäischer Krieg schwerlich mit einem entscheidenden Sieg, wohl aber höchstwahrscheinlich mit der Erschöpfung beider Teile, jedenfalls mit schweren moralischen und materiellen Schädigungen enden würde, und da fast in allen Fällen das Land, welches sich in einen Krieg einläßt, seine nationale Existenz aufs Spiel setzt, so gebietet nicht nur die allgemeine menschliche, sondern auch im höchsten Grade die patriotische Pflicht, alle Kraft zur Verhütung des Krieges mit seinen unabsehbaren Folgen einzusetzen.

Eine seine Haupturzeln hat der Krieg in den aus altbarbarischem Fremdenhaß stammenden Vorurteilen und Leidenschaften. In Wahrheit aber bilden die verschiedenen Nationen nicht feindliche Gegensätze, sondern einander ergänzende und fördernde Glieder der Gesamtmenschheit, ihre wirklichen und dauernden Interessen sind demnach solidarisch.

Diese grundlegende Kenntnis gilt es zu verbreiten durch die Erziehung in Haus und Schule, durch Literatur und Presse, durch Versammlungen und Kundgebungen aller Art. Aber auch die Volksvertretungen haben die Pflicht, der friedlichen Auseinandersetzung mit den streitenden Staaten das Wort zu reden, für einen möglichst ungehemmten Verkehr mit den auswärtigen Nationen, für einen ausgiebigen Schutz friedfertiger Ausländer einzutreten. Die Regierungen sollten bei jeder Gelegenheit das friedliche Zusammenleben der Völker durch sachdienliche Konventionen zu fördern suchen. Je mannigfacher und inniger die Beziehungen zwischen den Völkern sich gestalten, desto mehr wird die Abneigung sich in Anerkennung und Freundschaft wandeln.

Zugleich sind schon die bestehenden Anfänge jener Friedensinstitutionen weiter zu bilden, deren Ziel es ist, in den Beziehungen der Nationen zu einander das Recht an die Stelle der Gewalt zu setzen.

Als wichtigste Einrichtung zu diesem Zweck ist das internationale Schiedsgerichtungsverfahren anzusehen, welches insbesondere in der neuesten Zeit schon so viel Boden gewonnen hat. Beginnend mit Schiedsgerichten für den einzelnen Fall ist dieses System gekrönt worden durch die Errichtung des ständigen internatio-

nationalen Gerichtshofes und durch ein Netz von Schiedsgerichtsverträgen, die bereits die ganze zivilisierte Welt umspannt. Leider sind die Macht-, Lebens- und Ehrenfragen in der Hauptsache in den Schiedsgerichtsverträgen zunächst von der schiedsgerichtlichen Entscheidung ausgenommen.

Es muß nun das ernsteste Bestreben der Friedensgesellschaften sein, darauf hinzuwirken, daß die im Haag getroffenen Einrichtungen weiter ausgebaut werden. Hierbei ist insbesondere folgendes zu beachten: Bei vorkommenden Streitfällen muß darauf gedrungen werden, daß dieselben auch wirklich dem Haager Gerichtshof unterbreitet werden. Die zunächst nur fakultative Gerichtsbarkeit des Haager Gerichtshofs muß für gewisse dazu geeignete internationale Beziehungen durch besondere Uebereinkommen zu einer obligatorischen umgestaltet werden. Auf diese Weise wird man sich dem Ziele nähern: Ausbildung des Haager Tribunals zu einem Weltgerichtshof, dem sich die Staaten unter Wahrung ihrer Unabhängigkeit und Selbständigkeit freiwillig unterwerfen.

Die Haager Konvention hat den Grund zu einer internationalen Gerichtsverfassung, zu einem internationalen Prozeßverfahren gelegt. Das materielle Recht ist nicht durch sie berührt worden. Dieses besteht in den zwischen den Staaten vereinbarten oder noch zu vereinbarenden Vertragsbestimmungen, die als Gesetzesparagrafen zu gelten haben, auf Grund deren der Rechtspruch gefällt wird und in dem allgemein anerkannten internationalen Gewohnheitsrecht. Die Anerkennung des Status quo ist selbstverständlich darin enthalten, sie bildet die erste Voraussetzung für einen geordneten Zustand der internationalen Beziehungen.

Für die Vollstreckung der Urteile wird in erster Linie allerdings nur eine moralische Garantie geboten werden. Die Staaten müssen sich von vorn herein dazu verpflichten, dem Schiedspruch unverzüglich nachzukommen. Diese Verpflichtung mag heute vielen als eine geringe Rechtsicherung erscheinen, tatsächlich ist der Fall einer Weigerung viel weniger wahrscheinlich, als gemeinhin angenommen wird. Schon jetzt haben sich die zivilisierten Staaten ohne jeden äußeren Zwang einer Reihe von Gesetzen unterworfen, welche sie selbst während des Kriegs zu beachten pflegen, und je weiter die Erkenntnis von der Zusammengehörigkeit der Völker und von der Verwerflichkeit der gewaltsamen Lösung von Völkerstreitigkeiten fortschreitet, desto sicherer würden auch die Leiter der modernen Staaten es als ihre selbstverständliche Pflicht betrachten, daß sie sich dem im Namen des anerkannten Völkerrechts und im Auftrag des organisierten Staatenbundes gefällten Urteilspruch unterwerfen.

### Der letzte Tag eines Verurteilten. Von Victor Hugo.

Nachdruck verboten.

#### Fortsetzung.

45.  
Als das Volk wird lachen, in die Hände klatschen und seinen Beifall äußern. Und unter all diesen freien Menschen, die mit dem Kerkermeister noch nicht vertraut sind, die vergnügt zu einer Hinrichtung laufen, unter dieser Menge von Köpfen, die den Platz beschatten, wird mehr als ein Haupt sein, das bestimmt ist, dem meinen in kürzerer oder längerer Frist in den roten Korb zu folgen. Mehr als einer, der jetzt meinestwegen auf den Platz kommt, wird dahin seinestwegen kommen.

46.  
Meine kleine Marie! — Man führt sie von mir zum Spielen fort, sie sieht die Menge durch das Fenster des Rietswagens und denkt schon nicht mehr an jenen Herrn.

Vielleicht werde ich noch Zeit haben, einige Zeilen für sie niederzuschreiben, damit sie sie eines Tages liest und nach fünfzehn Jahren über den heutigen Tag weint. Ja, von mir soll sie meine Geschichte erfahren und warum der Name, den auch sie trägt, Gutbefehl ist.

#### 47. Meine Geschichte.

Anmerkung des Herausgebers. — Man hat die Blätter, die sich an das vorliegende anschließen, noch nicht aufgefunden. Vielleicht hat der Beurteiler, wie die folgenden Blätter anzudeuten scheinen, keine Zeit mehr gehabt, sie zu schreiben. Es war schon zu spät, als er den Plan dazu faßte.

#### 48. Aus einem Zimmer des Stadthauses.

Aus dem Stadthause!... — So bin ich also hier. Die abscheuliche Ueberfahrt ist geschehen. Da liegt der Platz vor mir. Unter dem Fenster heult die widerliche Menge. Unter Gelächter erwartet sie mich.

Bergeblisch hatte ich mich aufgereggt und zusammengenommen. Mir wurde schwach. Als ich über die Köpfe hinweg die beiden großen roten Arme mit dem dunklen dreieckigen Beil zwischen den beiden Laternen des Quais sich erheben sah, da war es mit meiner Kraft aus. Ich verlangte, eine letzte Erklärung, machen zu dürfen. Man brachte mich hierher und schickte nach einem Staatsanwalt. Ich wartete auf ihn. Wenigstens diese Frist gewonnen! Es verlief so:

Drei Uhr schlug es. Man kündete mir an, daß es Zeit sei. Ich zitterte, als ob ich seit sechs Stunden, seit sechs Wochen, seit sechs Monaten an etwas anderes gedacht hätte. Es wirkte auf mich wie etwas Unerwartetes. Wir durchschritten lange Korridore und stiegen Treppen hinunter. Durch zwei kleine Thüren des Erdgeschosses

wurde ich in einen finstern engen und gewölbten Raum gestossen, in den nur schwach ein regnerischer und nebliger Tag fiel. In der Mitte stand ein Stuhl. Man hief mich niedersehen, was ich auch tat.

In der Nähe der Thür und rings an den Wänden standen mehrere Personen, darunter der Priester und der Gensdarm. Drei Menschen fielen mir außerdem besonders ins Auge.

Der erste, der größte und älteste von ihnen, sah feist aus und hatte ein rotes Gesicht. Er trug einen Ueberrock und einen unförmigen dreieckigen Hut. Das war Er, der Henker, der Knecht der Guillotine. Die beiden andern waren wiederum seine Knechte.

Raum hatte ich mich hingesezt, als die beiden andern von hinten, wie Hasen, auf mich zuschlichen. Dann spürte ich plötzlich in meinen Haaren ein kaltes Eisen und die Schere knirschte an meinen Ohren.

Meine Haare werden kreuz und quer abgeschnitten und fielen in Büscheln auf meine Schultern. Der Mann mit dem dreieckigen Hut legte sie bedächtigt mit seiner großen Hand fort.

Um mich herum sprach man mit leiser Stimme. Draußen war ein großer Lärm, der brausend durch die Luft zitterte. Zuerst glaubte ich, daß es der Fluß sei; aber an dem Gelächter merkte ich, daß es die Menge war. Ein junger Mann, der in der Nähe des Fensters stand und mit einem Bleistift in eine Brieftasche schrieb, fragte einen Schließer, wie man das nennt, was man hier mache.



Für den Fall einer Weigerung wäre ein gemeinsames Vorgehen der Vertragsmächte gegen den widerspenstigen Staat vorzuziehen.

Die schlimmste Folge des gegenwärtigen (rechtlosen) Zustandes ist der sogenannte bewaffnete Friede, der durch fortwährendes gegenseitiges und daher nutzloses Wettrennen der Mächte am Marke der Völker zehrt und durch Inanspruchnahme fast aller verfügbaren Mittel die Beseitigung sozialer Mißstände und die Erfüllung der notwendigen Kulturaufgaben erschwert oder unmöglich macht.

Es liegt nahe, diesen Zustand durch Verträge über allmähliche und gleichmäßige Verminderung oder doch Beschränkung der Rüstung zu mildern, und die Friedensgesellschaften werden jeden auf dieses Ziel gerichteten praktischen Vorschlag unterfüßen, aber sie verkennen nicht, daß auf diesem Wege — von sofortiger allgemeiner Abrüstung gar nicht zu sprechen — einstweilen nur sehr wenig zu erreichen ist, teils wegen der in der Sache selbst liegenden großen praktischen Schwierigkeiten (besonders eines einheitlichen Maßstabs für die Begrenzung der Rüstungen und der Kontrolle), teils wegen der Unsicherheit aller internationalen Beziehungen, so lange der gegenwärtige Zustand internationaler Rechtlosigkeit andauert. Wohl aber wird der Abschluß von Staatsgrundverträgen und die Schaffung eines geordneten Rechtszustandes zwischen den Völkern eine allmähliche Verminderung der übermäßigen Rüstungen als notwendige Folge nach sich ziehen; die auf den Völkern ruhenden drückenden Lasten werden erleichtert und die Gefahren eines Völkerkrieges, die gerade durch die Unerträglichkeit jener Rüstungen heraufbeschworen werden könnten, werden endgültig beseitigt werden.

Zur Förderung dieser hohen Aufgaben hat sich in weitestlicher Uebereinstimmung mit den Friedensvereinen aller Kulturländer im Jahre 1892 auf dem Boden des geeinten Deutschen Reiches stehend, die deutsche Friedensgesellschaft gebildet und über alle deutschen Gauen verbreitet. Wie, die zum Teile des teuren Vaterlandes und der Menschheit der hehren Friedenssache dienen wollen, können dies nicht wirksamer tun, als indem sie ohne Unterschied des Geschlechts, des Standes, des Glaubens und der Partei der deutschen Friedensgesellschaft beitreten und ihr immer neue Freunde werben. Die Zukunft gehört nicht der Barbarei der Massenschlächtereien, sondern der Kultur, dem Fortschritt, dem Frieden!

#### Politische Rundschau.

**Württemberg.** Die sozialdemokratische Landesversammlung findet wieder am Ostermontag im Gewerkschaftshaus in Stuttgart statt. Im Anschluß an die Versammlung soll abends im Festsaal der Piederhalle eine Schillerfeier mit künstlerischen Darbietungen, Festrede und Konzert stattfinden.

**Deutschland.** Ueber den „Beifall“ im gegenwärtigen Reichstag plaudert der Korrespondent der „Frl. Ztg.“ u. a.: „Das war der neunte Tag der sozialpolitischen Unterhaltung bei dem Titel: „Gehalt des Staatssekretärs des Innern“. Natürlich wieder leere Bänke! Der Leser der Zeitungsberichte, der so ziemlich am Ende jeder Rede findet: „Beifall rechts“, „Beifall links“, oder auch: „Wiederholter lebhafter Beifall“, gewinnt ein falsches Bild, wenn er nicht weiß, daß selbst in dem leeren Hause sich immer noch zwei, drei Herren von den größeren Parteien aufhalten und sich der ehrenvollen kameradschaftlichen Pflicht unterziehen, an geeigneten Stellen „hört, hört!“, „Sehr richtig!“ und mindestens, wenn der Redner endlich aufhört, ein in den meisten Fällen ehrlich empfundenes „Bravo!“ zu rufen. Das ist dann der Beifall, den die Berichte in Klammern verzeichnen. Wenn er mit starker Stimme

und zweimal gerufen wird, ist es „sehr lebhaft wiederholter Beifall“....

**Berlin, 11. März.** Der Reichstag setzte gestern die Beratung über den Etat des Innern fort. **Wien, 10. März.** Der Budgetausschuß hat den Titel betreffend den Bau von Wasserstraßen angenommen.

#### Englische Verdächtigungen.

**Berlin, 10. März.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ tritt wieder der Verdächtigung der deutschen Politik in China durch die „Times“ entgegen, welche aus Peking ein Telegramm brachte, wonach Deutschland verlange, daß China ihm Namen der Gouverneure von Schantung zur Bestätigung vorlege und es habe Yangschichiang gezwungen, vor der Abreise auf seinen Posten Herrn v. Mumm einen Besuch zu machen. Mit Rücksicht hierauf veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Äußerung des deutschen Gesandten in Peking: Weder gegen Yangs noch gegen Hsu Ernennung wurde von mir Einspruch erhoben. Ein Bestätigungsrecht für Gouverneursernennungen nahm ich niemals in Anspruch. Mit Yang hatte ich eine Zusammenkunft auf beiderseitigen Wunsch. Glatterstunden sind die von englischen Blättern aus chinesischer Quelle übernommenen Behauptungen über deutsche Truppendislokationen längs der Schantungbahn oder über neue Forderungen, die ich an Yang mit Beziehung auf seine Provinz gestellt haben soll.“

#### Die Lage in Rußland.

**Wien, 10. März.** Der Mörder des Großfürsten Sergius soll identisch sein mit einem Prinzen Obolensky. Daher erklärte sich der auffällig lange Besuch der Witwe des Großfürsten in der Zelle des Mörders.

**Petersburg, 11. März.** Die in die Schidlowitz-Kommission gewählten Vertrauensmänner wurden verhaftet. Aus der Provinz kommen beunruhigende Nachrichten. Die schwäbische Kolonie Jarizin an der Wolga soll überfallen worden sein.

#### Krieg in Ostasien.

Ob die Niederlage Kuropatkins auf eine Vernichtung der russischen Mandschuren-Armee hinführt, ist immer noch nicht sicher. Nach dem letzten uns übermittelten Telegramm haben die Ja-

paner zwar Mukden eingenommen, ob nach weiteren schweren Kämpfen, oder ohne solche, das ist ungewiß. In sonst vorliegenden Nachrichten leiden vielfach unter einer Schönfärberei in russisch- oder japanisch-günstigem Sinne. Sie lauten:

**Tokio, 10. März.** Die Japaner eroberten bei Mukden 57 Geschütze, 4700 Gewehre und 4220 Eisenbahnwagen mit verschiedenen Gegenständen. Die Zahl der Gefangenen ist noch unbekannt, aber sehr groß.

**Tokio, 10. März.** Man glaubt hier, das russische Zentrum sei umzingelt worden. Später wurde das Gerücht durch eine Depesche bestätigt, nach welcher 200,000 Russen (?) von diesem Schicksal betroffen worden sein sollen.

**London, 10. März.** Reuter meldet aus Mukden vom 8. März, 10 Uhr vormittags: Gegenwärtig wird an die japanischen Streitkräfte aus der Umgebung der alten Kaisergräber ein heftiges Geschützfeuer gerichtet. Dort scharen sich neue russische Truppenmassen zusammen. Die Japaner umfassen den rechten Flügel der Russen. Das Feuer wurde die ganze Nacht hindurch fortgesetzt. Die Räumung ihrer Stellungen am Schanzengrang die Russen, eine große Strecke der Eisenbahn, zahlreiche Feldtelegraphen, eine große Menge Verteidigungswerke, sowie ausgedehnte Barackenlager des Roten Kreuzes freizugeben und große Mengen von Brennstoffmaterial und Futtermitteln dem Feuer zu überantworten. Die Spitäler sind überfüllt. Die Japaner rücken jetzt schnell auf den Hauptort zu. Die Russen glauben, daß sie dort ohne Schwierigkeiten standhalten können.

**Petersburg, 10. März.** Die Blätter bringen Meldungen, wonach das Gefecht auf der ganzen Front dauert und die Russen Mukden noch halten. Die Lage soll sich infolge eines glücklichen Gefechtes in der letzten Nacht bedeutend gebessert haben. Die Russen haben den Japanern auf dem rechten Flügel eine schwere Niederlage beigebracht. Sie hatten die Japaner bis auf 200 Meter herankommen lassen und sie dann mit Salven überschüttet, wodurch sie große Verluste erlitten. Der Kampf dauerte bis zum Morgen. Das Schlachtfeld war mit japanischen Leichen bedeckt und mit Kleidungsstücken, welche die Soldaten auf der Flucht fortgeworfen hatten. Dies läßt die Hoffnung bestehen, daß Kuropatkin Mukden halten kann. Die Eisenbahn, welche nördlich von Mukden vom Feind zerstört war, ist wieder in Stand gesetzt.

**Tokio, 10. März.** Reuter meldet: Die Japaner haben heute 10 Uhr vormittags Mukden besetzt.

**Petersburg, 10. März.** Kuropatkin meldet von gestern: Der Feind besetzte nach einem Kampfe Kirsjan. Die Anstrengungen des Feindes sind gegen unsere Nordfront gerichtet. Tsingtau ist von ihm besetzt.

**Petersburg, 10. März.** Kuropatkin meldet: In der Nacht auf heute hat der Rückzug aller unserer Armeen begonnen. Es wurde in der Nacht nicht gekämpft, doch hielt das Geschütz- und Gewehrfeuer die ganze Nacht durch an.

**Tokio, 10. März.** Wie Oyama berichtet, haben die Einschließungsmanöver der Japaner vollkommenen Erfolg gehabt. Die Japaner haben eine große Zahl Gefangener gemacht und gewaltige Mengen von Waffen- und Munitionsvorräten erbeutet.

**Tokio, 10. März.** Marschall Oyama berichtet, daß die japanischen Truppen heute Vormittag 10 Uhr Mukden besetzten. Er berichtet ferner, daß der blutige Kampf an mehreren Punkten in der Nähe von Mukden im Gange ist.



General Ota.

„Die Toilette des Beurteilten“, war die Antwort des andern.

Ich dachte mir dabei, daß dies morgen in der Zeitung stehen würde.

Pflichtig zog einer der Knechte mir die Jacke aus, der andere ergriff meine beiden herabhängenden Hände und legte sie auf meinem Rücken zusammen. Ich fühlte, wie meine Handgelenke mit einem Strick gefesselt wurden. Gleichzeitig knüpfte der andere mein Halstuch ab. Mein Battisthemd, der einzige Feser, der mir von früher übrig geblieben war, machte ihn einen Augenblick stutzig; dann hing er an, den Krager abzuschneiden.

Bei diesem schrecklichen Vorgang, als das Eisen meinen Hals berührte, zitterten meine Kniee, und ich stieß einen dumpfen Schrei aus. Die Hand des Knechtes zitterte.

„Entschuldigen Sie,“ sagte er. „Habe ich Ihnen wehe getan?“

Die Henker sind sehr zartfühlende Menschen.

Die Menge heulte draußen noch lauter.

Der dicke Mann mit dem finsternen Gesicht bot mir ein mit Weinmehl getränktes Taschentuch an.

„Danke,“ sagte ich zu ihm so laut ich konnte, „ich habe es nicht nötig, ich befinde mich ganz wohl.“

Dann bückte sich einer von den beiden Knechten und fesselte mir beide Füße mittels eines dünnen Strickes, so daß ich nur kleine Schritte machen konnte. Der Strick um meine Füße wurde dann mit dem um meine Hände zusammengeknüpft.

Der dicke Mann warf mir dann die Jacke über den Rücken und schlang die Kermel unter meinem Kinn zusammen. Sie hatten jetzt ihre Arbeit verrichtet.

Nun kam der Priester mit seinem Kreuzifix und sprach:

„Wohlan, mein Sohn.“

Die Henkersknechte saßen mich unter die Arme. Ich erhob mich, ich ging vorwärts. Mein Gang war schlaff

und ich knickte ein, wie wenn ich zwei Kniee an jedem Bein hätte.

#### Fortsetzung folgt.

#### Stuttgarter Brief.

Md. Stuttgart, 11. März.

(Abdruck verboten.)

Carne vale! Das Geheimnis der Fastnacht ist wieder einmal für ein Jahr ergründet. Es ist löblich und ehrlich, schrieb schon einer in dieser Stimmung vor 400 Jahren, daß zu Fastnacht die Deutschen fröhlich und guter Dinge seien, wohlleben, herrlich essen und trinken, sintemalen die Leute dazu geschaffen sind, daß sie fröhlich und ehrlich unter einander leben! Und Walter von der Vogelweide meinte:

Fröhlich herrsch' in allen Dingen,  
Fröhlich laßt uns sein;  
Laßt uns tanzen, lachen, singen,  
Anstandswohl und fein!

Die Fastnachtsvermummung aber ist nichts anderes, als das Versteckspielen der Kinder in interessanterer Form für die Gesellschaft zurechtgemacht. Darum bilden die Redouten, bei uns in Stuttgart speziell die große Redoute des Viederkranzes, den Glanz- und Höhepunkt des Karnevals.

Was laden die Trompeten laut  
Und schmetternd ein zum Tanze;  
Wie glänzt so froher Schönheit viel  
Zu blendend reichem Glanze;  
Nur einmal sieht man wohl im Jahr  
So lunterbuntes Treiben,  
Da kann ein Herz voll Lebenslust  
Doch nicht zu Hause bleiben.

Tanz mit mir, mei schönes Herrl,  
Schau, i bin a netter Kerl,  
Dreh mi rundum fest im Schwung,  
Wir sind doch nur einmal jung.

Tanz mit auch a Loch in Strumpf,  
Heut ist ja doch Fasching Trumpf.

In den Sälen Pstropfen knallen,  
Welke Juchzer hört man schallen;  
Jeder hat was Liebs im Arm,  
Heute gilt nicht Reich noch Arm;  
Heute gilt nur die Karole:  
Griesgram flugs der Rudud hole!  
Leuchtet dann der neue Morgen,  
Möcht noch eine Nacht man borgen;  
Denn auf diesen Freudengarten  
Muß man lang nun wieder warten!

Beniger gelungen, als diese Viederkranzredoute ist die zweite große öffentliche Karnevalsveranstaltung, der große Umzug am Fastnachtsdienstag. Die Schuld lag weniger an den Veranstaltern, als an den begleitenden ungünstigen Umständen. Einmal ist die ganze Gegend verregnet, was beiden Teilen, den Festzählern und den Zuschauern die Freude verwässerte, zum zweiten stellte sich die Stuttgarter Kreise, die ein derartiges Unternehmen allein hochbringen könnten, die Kreise der Kunst und der Finanz, der Sache nach wie vor sehr kühl gegenüber. Auch seitens der Stadtverwaltung wird der Veranstaltung keine Fürsorge zuteil, eher das Gegenteil: die Straßenbahn durchkreuzt dugendmal den Zug — es geradezu gemeingefährlicher Unsinns! — Die Wagen der verschiedenen Gruppen, unter denen besonders der Wagen mit der Riesenschillerbüste hervorrage, mußten sich mühsam neben Last- und Transportwagen aller Art durch das unheimliche Volksgewimmel winden und es machte einen geradezu blamablen Eindruck, als dem Zug über die Königsstraße unmittelbar ein paar städtische Drehwagen nachfolgten! Mit einem Massenaufgebot von Schutzleuten allein ist denn doch nicht getan! Ich habe es aber immer gesagt:

Je verrückter eine Sache ausseht, desto mehr Verstand gehört dazu!

Tokio, 10. März. Reuter. Der Kampf nördlich von Fuschun dauert an.

Tokio, 10. März. Reuter. Die Japaner haben Tschita eingenommen. Die Russen halten und verteidigen mit allen Kräften die Befestigungen nördlich vom Hunho. Ein Staubsturm wirkt störend auf die Operationen ein.

Rintschwang, 11. März. Reuter meldet: Die Russen ziehen sich in das Hügelland nordöstlich von Kusden zurück. Der Rückzug geschieht in Kolonnen in einzelnen Abteilungen, die sich verschanzen, um so die Angriffe zurückzuweisen. Große Rückzugsgeschehnisse finden nicht statt. Die Russen werden mit ihrem Widerstand östlich der Eisenbahn nicht lange aushalten können, da es ihnen in dem Hügelland an Zufuhr fehlt. Vielleicht suchen sie durch das Tal Kirin nach Norden zu gelangen. Dort aber wird sie ein besonderes japanisches Heer erwarten. Kuroki geht nordöstlich vor und treibt die Russen auf Kogi zu. Die beiderseitigen Verluste sind ungeheuer. Bei Taschitschiao soll das russische 16. Armeekorps vollständig aufgerieben worden sein. Weiter haben die Russen bei Linkuangao 8000 Mann verloren.

Tokio, 11. März. Amtlich. Oyama meldet, daß die Befehle von Fuschun in der Nacht vom 9. erfolgten. Die Japaner greifen jetzt die Russen an, die nördlich von Fuschun auf den Höhen stehen.

Petersburg, 10. März. Russ. Tel. Ag. Vormittags war im Generalstab der Marine nichts davon bekannt, daß das holländische Geschwader den Befehl erhalten habe, in den englischen Kanal zurückzukehren, um dort neue Befehle abzuwarten.

### Der Kolonialkrieg in Südwestafrika.

Berlin, 11. März. Nach der „Tägl. Rundschau“ werden künftighin alle zwei Monate Ergänzungstransporte nach Deutsch-Südwestafrika abgehen, um die Truppen auf ihrer Kriegsstärke zu erhalten.

### Tages-Nachrichten.

Stuttgart, 10. März. Der Württ. Automobilklub schreibt mit Bezugnahme auf das Hertomer Fahrten: Das Reglement für die Fahrt lautet: § 2. Bei der Tourenfahrt handelt es sich lediglich um eine Zuverlässigkeitsprobe für Touren. Die Fahrgehwwindigkeit während der Tour wird nicht bewertet. § 3. Jedem Wagen wird ein Kontrolleur beigegeben. § 4. Der Kontrolleur ist verpflichtet: ... und für Einhaltung der polizeilichen Vorschriften Sorge zu tragen. § 5. Die Fahrer des Wagens sind bei Gefahr des Ausschlusses von der Konkurrenz verpflichtet, die Anordnungen des Kontrolleurs auch in Bezug auf das Fahrtempo zu befolgen etc. — Das Reglement besagt ferner, daß die an der Konkurrenz teilnehmenden Wagen in erster Linie den Bedürfnissen des Reisens entsprechen sollen. Ans all dem geht hervor, daß die Teilnehmer an der Fahrt in ihrem eigenen Interesse — um nicht ausgeschlossen zu werden — möglichst vorsichtig und ganz den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend fahren werden, und daß die Behörden für besonderen Schutz nicht zu sorgen haben, weil sich die Fahrt vollständig im Rahmen des völlig zulässigen Fahrtempo abwickeln wird.

Schorndorf, 10. März. Fünf hiesige Rubeu, von denen einer 12, die übrigen je 9 Jahre alt sind, haben sich seit Weihnachten zu einer gut organisierten Diebesbande vereinigt, in zahlreichen Fällen bei hiesigen Geschäftsleuten Ladenassendiebstähle in der Höhe von 9, 8, 5, 3, 1 M. 50 Pfg. und 1 M. verübt und dabei eine erstaunliche Raffinerie an den Tag gelegt.

Ludwigsbürg, 10. März. Vom Zug erfaßt wurde der 60 Jahre alte Bahnwärter Altvater und zur Seite gleitend. Altvater ist gestorben.

Schramberg, 9. März. Aus der Verne wurde gestern die Leiche des ledigen 23jährigen Fabrikarbeiters Josef Hochstuhl von hier am Wehr der Pfaff u. Schlauberschen Fabrik hängend gezogen.

Antertürkheim, 10. März. Herabgestürzt ist die Witwe Krehl aus den oberen Räumen ihres Hauses, an dem zur Zeit bauliche Veränderungen vorgenommen werden, infolge eines Fehltritts. Frau Krehl starb gestern.

Tübingen, 10. März. Die Wertbriefe. Ueber die Fastnacht machte sich ein Spatzvogel den Scherz, Wertbriefe nach Rölln, Frankfurt, Berlin u. s. w. zu verlieren. Die Finder warten bis jetzt trotz Inserat und Anmeldung auf der Polizei vergeblich auf den Eigentümer und Finderlohn.

Heilsbetten, 10. März. Fastnacht-Scherz, Fastnacht-Lust sind vorüber, Laune und Spiel wechselten mit einander ab. Auch hier brachte Fastnacht Wichtiges zur Sprache. Es handelte sich um eine schon zwanzig Jahre schwebende Frage, nämlich um die Entwässerung der Ortsstraße gegen Heilsbetten. Der Kostenaufwand soll 3000 M. betragen. Da der hiesigen Gemeinde aber hierzu keine Mittel zur Verfügung stehen, wurde am Dienstag den 7. d. Mts. in einer von beiden Kollegien gehaltenen Sitzung seitens des Gemeinderats der Vorschlag gemacht, einen außerordentlichen Holzstich zu 220 Festmeter vorzunehmen. Der Bürgerausschuß stellte sich indes auf den Standpunkt, daß mehreren Hausbesitzern an dieser Straße nach der Durchführung der Entwässerungsanlage größere Unannehmlichkeiten als bisher entstehen könnten, und lehnte deshalb den Vorschlag des Gemeinderats mit allen gegen 1 Stimme ab. Wie sehr wir insulgedessen bei unserem 963 Meter über'm Meeresspiegel liegenden Ort der Ueberschwemmungsgefahr ausgesetzt sind, kann sich jeder denken. Es gab deshalb auch auf diese Ablehnung hin einen großen Aufruhr in unserem so friedlichen Ort. Die närrische Jugend ließ es sich nicht nehmen und scharte sich zusammen als Ingenieure, Techniker, Geometer und Arbeiter. Auch ein Professor von dem Gesundheitsamt war vertreten, letzterer um festzustellen, ob nicht von den Regengüssen vom Juni bis September 1904 etwaige verpestete Puzillen die Luft erfüllen. Die Vermessung der Straße wurde peinlich durchgeführt, wobei ein Instrument (Feldstecher), das von der Sternwarte der Kaiserin von China stammt, große Bewunderung erregte. Da die Technik es bereits soweit gebracht haben soll, daß das Wasser künftig von selbst bergauf läuft, wird die Entwässerung keine Schwierigkeiten haben. Im anderen Fall wird ein Kanal in Angriff genommen werden. Ob er in die Vera beim Hammer, oder bei der Pumpstation Langendrumm in die Donau ausläuft, ist noch nicht bestimmt.

Kleinsbach, 10. März. Ein Schadenfeuer zerstörte gestern das ganze Bauernanwesen des Thomas Wahlbacher II. Schaden: 12—15000 Mark.

Schabenhäuser (Baden), 10. März. Die Majern herrschen seit längerer Zeit in unseren Schwarzwalddörfern unter den Kindern. In Niedereschach forderte die Krankheit gegen 30 Opfer, da die Majern dort mit einer, auch für Mütter etwas rätselhaften Krankheitserscheinung auftrat — man spricht von Gehirnentzündung. Von Niedereschach verbreitete sich die Seuche nach Fischbach, Burgberg, Erdmannsweiler, Neuhäuser, Schabenhäuser, Peterzell bis St. Georgen. Neuerdings sind die Schulen wieder geöffnet. — Gestern wütete ein starker Weststurm. Der Schnee liegt neuerdings fußhoch.

Pforzheim, 10. März. Dreimal die Farbe gewechselt! Das seit 10 Jahren bestehende „Pforzheimer Tagblatt“ stellt mit dem 1. April sein Erscheinen ein. Das Blatt gehört dem bekannten Millionär Bankdirektor Aug. Kayser. Die Zeitung hatte sich, trotzdem sie 3mal die Farbe änderte, absolut nicht rentiert.

Mannheim, 10. März. Verhaftet wurde der ehemalige Direktor der Raugauer Brückwerke, Brochhaus, der große Unterschlagungen begangen haben soll.

München, 10. März. Die Münchener Sezession hat den Beschluß gefaßt, eine Sezessions-Galerie zu gründen.

Essen, 11. März. Der Bergarbeiterstreik hat auf die Ein- und Ausfuhr von Kohlen nach Deutschland denn doch nicht so erheblichen Einfluß ausgeübt, wie mancher sich vorstellen mag. Die Einfuhr von Steinkohlen belief sich im Januar v. J. auf 3900200 Dz. und stieg im Januar 1905 auf 5890887 Dz. Die Ausfuhr ging von 15725702 Doppelzentner im Januar 1904 auf 13225844 Dz. zurück. Die Ursache dieser verhältnismäßig geringen Schwankung liegt darin, daß die Gruben und Händler bei Beginn des Ausstandes große Vorräte hatten, von denen das Spadifat, so lange und so viel es vermochte, in das Ausland gefandt haben wird, um die mit dortigen Industriellen und Händlern abgeschlossenen Verträge zu erfüllen und sich die Verbindungen zu erhalten. Immerhin ist der Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr, der im Januar 1903 12851604 Dz. und im Januar 1904 11825493 Dz. betrug, im Januar 1905 auf 7394957 Dz. zurückgegangen. Auf die Ausfuhr von Koks hat der Ausstand keinen Einfluß gehabt.

Krefeld, 11. März. Merikale Volkserziehung. Der katholische Arbeiterverein St. Dionysius kündigte für letzte Woche an: „Sonntag abend 6—7 Uhr Beistunde, halb 8 Uhr Generalversammlung, 8 Uhr närrische Sitzung mit Familie; Montag und Dienstag, abends 5—6 Uhr Beistunde.“ Das ist die Art, wie der Merikalismus das Volk erzieht: eine halbe Stunde für das weltliche Wohl, eine Stunde beten und Karneval nach Belieben! Man kann sich denken, was bei einer „Generalversammlung“ für die Interessen der Arbeiter herauskommt, die zwischen einer Beistunde und einer Narrensitzung stattfindet.

Berlin, 11. März. Doch ein Glücksspiel. Kriminalkommissär v. Mantuffel erklärte dem Vorsitzenden des Vereins der Casetiers Deutschlands, daß das Berliner Polizeipräsidium nach wie vor das Pokern als Hazardspiel an-

sehe und mit verschärften Strafen gegen die Lokalbesitzer vorgehen werde, die das Pokerspiel in ihren Räumlichkeiten dulden. Der Ruchstratprozeß könne die Berliner Kriminalpolizei nicht von dieser Auffassung über das Wesen des Pokerns als Glücksspiel abbringen. — Nach dieser Nachricht ist dem Minister Ruchstrat dringend abzuraten, sich längere Zeit in Berlin aufzuhalten.

Hannover, 11. März. Ein schweres Verbrechen, das dem der Engelmacherin Wiese in Hamburg ähnelt, beschäftigt z. Zt. die Kriminalpolizei und hält sie auf der Spur der Verbrecher. Festgenommen ist bereits ein Arbeiterhepaur und ein Arbeiter, die im Verdacht des Mords von Kindern und der Beihilfe bei dem Verbrechen stehen.

Zürich, 11. März. In Altarsvil verbrannten bei einem Brand ein 70jähriger Mann und ein Knabe, die in einer Dachlampe schliefen.

Athen, 11. März. Ein gefährlicher Mönch. In Karyes hat die Polizei bei dem Mönch Gregorius 28 Kisten Dynamit, mehrere tausend Patronen und sechs Kisten Pulver beschlagnahmt, welche wahrscheinlich von griechischen Banden dort versteckt gehalten wurden. Der Mönch ist zwar griechischer Untertan, wird aber doch von türkischen Behörden verfolgt, weil die zum Kloster des Berges Athos gehörigen Mönche als türkische Untertanen betrachtet werden.

Mombassa, 10. März. Ein Massenmord? Hier ist das Gerücht im Umlauf, 9000 Somalis hätten die Stadt Merka an der Benadir-Küste (Ostafrika) angegriffen und die Einwohner umgebracht.

Madrid, 10. März. Unter der Schneelast sind im Dorfe Barcelona die Gemeindefische, das Bürgermeister- und drei benachbarte Häuser eingestürzt.

### Gerichtssaal.

Am, 8. März. Durch eine Denunziation kam es zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft, daß im Geschäft eines hiesigen Limonadenfabrikanten im letzten Sommer zum Auskühlen der zur Fertigstellung der Limonade nötigen Zuckerslösung eine Badewanne aus Zink benützt wurde, in welcher die Frau regelmäßig ihr 3 Jahre altes Kind badete und die Wäsche des Kindes auswusch. Gestern hatten sich der Geschäftsinhaber und seine Frau wegen Nahrungsmittelfälschung vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Staatsanwalt dachte für diese „große Schweinerei“ dem Mann eine einmonatige Gefängnisstrafe und der Frau eine Geldstrafe von 100 M. zu. Das Gericht erkannte auf 50 bezw. 30 M. Geldstrafe.

Am, 8. März. Der Gedächtniskünstler Leo Erichsen aus Breslau erhielt vom hiesigen Polizeiamt eine Strafe von 20 M., weil er entgegen einer ministeriellen Verfügung, auf die er ausdrücklich hingewiesen worden war, während eines am 23. Nov. hier gehaltenen Vortrags hypnotische Experimente an Personen vornahm. Erichsen erhob Einspruch und stellte Antrag auf gerichtliche Entscheidung, weil er in seinen Experimenten keine Hypnose, sondern eine Wachsuggestion erblickte. Gestern kam die Sache beim hiesigen Schöffengericht zum Auspruch. Der als Sachverständige geladene Medizinalrat Dr. Jäger gab an, daß nach der Ansicht der Mehrheit der Jurys eine Suggestion nur nach vorangegangener Hypnose möglich sei und es eine Wachsuggestion nicht gebe. Auf Grund dieses Gutachtens verurteilte das Schöffengericht Leo Erichsen wegen Nichtbefolgens einer amtlichen Anordnung zu 20 M. Geldstrafe.

Am, 9. März. Die Konviktsdiener. Unter der Anklage, sich unter einander stüllich vergangen zu haben, standen heute zwei Diener des Konvikts in Ehingen und 5 Lehrlinge von dort vor der hiesigen Strafkammer. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Das Urteil lautete gegen den am schwersten belasteten Konviktsdiener auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust und gegen den andern auf 6 Monate Gefängnis nebst 3 Jahren Ehrverlust. Die jungen Leute kamen mit Gefängnisstrafen von 2 Monaten bis 2 Wochen davon. Für die ursprüngliche Vermutung, daß auch Konviktszöglinge sich vergangen hätten, ist keinerlei Beweis erbracht worden.

Rugsburg, 11. März. Der „Reineidswinkel“. Ein Sittenbild aus Oberbayern enthielt eine Schwurgerichtsverhandlung gegen eine 40jährige Dienstmagd von Sielenbach bei Mchach. Die Brauer- und Wirtsfrau Neumayer dort mußte letzten Herbst in eine Irrenanstalt gebracht werden und sofort entstand das Gerücht, daß sie nur infolge schwerer und fortgesetzter Mißhandlungen durch ihren Ehemann irrsinnig geworden sei. In der Untersuchung wurde auch die Angeklagte vernommen, wobei sie unter Eid in Abrede stellte, jemals gesehen zu haben, daß Sebastian Neumayer seine Frau schlug. Sie gab aber endlich zu, die Unwahrscheinlichkeit gesagt zu haben und wurde zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. In der Verhandlung wurde konstatiert, daß dies die letzte Reineidsaffäre ist, die in den letzten acht Jahren in dem nur 778 Einwohner zählenden Pfarrdorf Sielenbach spielte. Und jedesmal waren Mitglieder der Brauerfamilie Neumayer direkt oder indirekt beteiligt. In allen Fällen erfolgte Verurteilung. Auch im oben erwähnten Schwabi Untersuchung wegen Verletzung zum Reineid. Die Sielenbacher Gegend wird im Volksmund der Reineidswinkel genannt.

Zwickau, 10. März. Majestätsbeleidigung. Der Redakteur des sozialdemokratischen „Schwab. Volksblatt“, Ernst Schubert, wurde von der Strafkammer des Landgerichts Zwickau wegen Beleidigung des Königs von Sachsen zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Die Beleidigung wurde erblickt in einem Artikel über die Reise der Gräfin Montignoso von Florenz nach Dresden, welchen Schubert der Wiener Arbeiterzeitung entnommen hatte.

### Amtliches.

Erliebte Stelle: die kathol. Volksschule in Zriesalten (Münchingen). M. Z. 3 Wochen.

Bestätigt: die Wahl des prakt. Arztes Theod. Kaiser aus Hegenlohe, derzeit in Laßlingen (Balingen) zum Orts- und Armenarzt der Gemeinde Reichenbach (Göppingen).

Reichsgesetzblatt Nr. 7 enthält: Zusatzvertrag zum Handels- und Schiffsverkehrsvertrag zwischen Deutschland und Rußland vom 10. Febr. bezw. 29. Januar 1904.

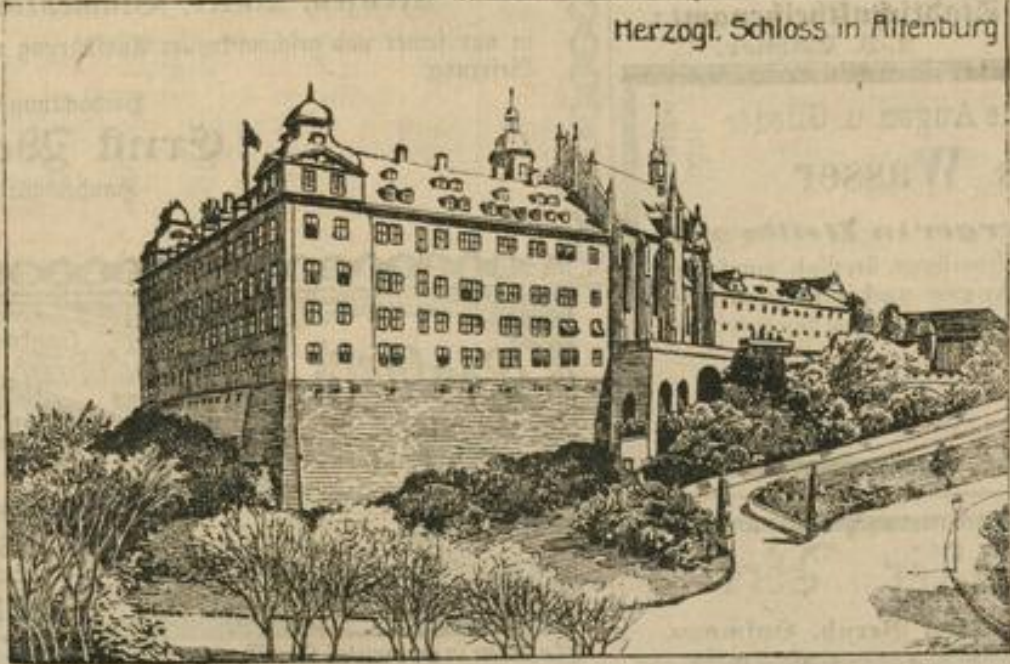
— Nr. 8 enthält: Verordnung, betr. die Inkraftsetzung des Zolltarifgesetzes.

### Baumwollmarkt.

Bremen, 10. März. Upland middling loco 39.75. Still.

Druck der Genossenschaftsdruckerei Ehlingen.

Herzogl. Schloss in Altenburg



**Pforzheim, 13. März.** Die R. Württ. Eisenbahn-Bauinspektion vergibt für die baulichen Aenderungen im Verwaltungsgeb. Brödingen u. für Erstellung einer Rampenanlage daselbst, folgende Arbeiten im Auftr.: 1) Grab-, Betonier-, Maurer- und Steinhauerarbeit 3800 Mt. 2) Pflasterarbeit 1012 Mt. 3) Schreinerarbeit 334 Mt. 4) Glaserarbeit 149 Mt. 5) Schlosserarbeit 550 Mt. Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingnisheft liegen in dem Geschäftszimmer obiger Inspektion, Pforzheim, Luisenstraße 2, zur Einsicht auf und sind Offerten verschlossen, in Prozenten ausgedrückt und mit entsprechender Aufschrift

versehen bis zum 18. ds., vormittags 9 Uhr daselbst einzureichen.

### Letzte Nachrichten.

**St. Petersburg, 11. März.** Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die russische Regierung, weit entfernt davon, an Friedensunterhandlungen zu denken, vielmehr entschlossen ist, den Krieg weiterzuführen und eine neue Armee auf den Kriegsschauplatz zu entsenden.

**St. Petersburg, 11. März.** Kuropatkin meldet vom gestrigen Tage 6 Uhr abends: Seit nachmittags vollzieht

sich der sehr gefährliche Rückzug besonders schwierig die von der Mandarinenstraße entfernten Korps.

**Tokio, 11. März.** Aus dem Hauptquartier wird gemeldet, daß die Japaner die Stellung des Feindes auf der Anhöhe nördlich von Fushun geronnen haben.

**Bremerhafen, 11. März.** Das Linienschiff Kaiser Wilhelm II mit dem Kaiser an Bord traf um 2 1/2 Uhr nachmittags auf der Reede ein. Der Kaiser blieb an Bord.

**Arilo, 11. März.** Das Hospiz auf dem St. Gotthard ist in der Nacht vom 9. zum 10. ds. Mts. vollständig niedergebrannt.

## Bekanntmachung

Betreffend das Musterungsgeschäft 1905.

1. Das diesjährige Musterungsgeschäft im Aushebungsbezirk Neuenbürg wird in folgender Weise vorgenommen werden:

**Donnerstag den 16. März ds. Js. Musterung in Herrenalb.**

Zu erscheinen haben:

Morgens 9 1/2 Uhr die Militärpflichtigen von Bernbach, Döbel und Herrenalb.

Morgens 10 1/2 Uhr diejenigen von Loffenau, Neusatz und Rotensol.

**Freitag den 17. März ds. Js. Musterung in Calmbach.**

Zu erscheinen haben:

Morgens 8 Uhr die Militärpflichtigen von Calmbach, Engldörferle und Igelstock.

Morgens 9 Uhr diejenigen von Wildbad.

**Samstag den 18. März ds. Js. Musterung in Hößen.**

Zu erscheinen haben:

Morgens 8 Uhr die Militärpflichtigen von Beinberg, Bieselsberg, Dennach und Hößen.

Morgens 9 Uhr diejenigen von Rappenhart, Langenbrand, Maisenbach und Oberlengenhart.

Morgens 9 1/2 Uhr diejenigen von Calmbach, Schömburg, Schwarzenberg und Unterlengenhart.

**Montag, den 20. März ds. Js. Musterung in Neuenbürg.**

Zu erscheinen haben:

Morgens 7 1/2 Uhr die Militärpflichtigen von Arnbach und Birkenfeld.

Morgens 8 1/2 Uhr diejenigen von Conweiler.

Morgens 9 1/2 Uhr diejenigen von Engelsbrand.

Morgens 9 1/2 Uhr diejenigen von Feldrennach und Grumbach.

**Dienstag, den 21. März ds. Js. Musterung in Neuenbürg.**

Zu erscheinen haben:

Morgens 7 1/2 Uhr die Militärpflichtigen von Gräfenhausen.

Morgens 8 1/2 Uhr diejenigen von Neuenbürg.

Morgens 9 Uhr diejenigen von Oberniebelsbach und Ottenhausen.

Morgens 9 1/2 Uhr diejenigen von Schwann, Unterniebelsbach u. Waldrennach.

### Die Losung

findet für sämtliche Militärpflichtige des Bezirks am Mittwoch den 22. März d. Js., morgens 8 Uhr in Neuenbürg statt.

2. Bei der Musterung haben die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1885, sowie diejenigen der Jahrgänge 1884, 1883 und früherer Jahrgänge, über deren Militärpflicht noch nicht endgültig entschieden worden ist, zu erscheinen, sofern nicht einzelne auf Ansuchen von der Gestellung ausdrücklich durch das Oberamt entbunden sind.

Die Pflichtigen früherer Jahrgänge haben ihre Losungsscheine unfehlbar mitzubringen, ebenso die Schulamtskandidaten ihre Prüfungszeugnisse.

Sämtliche Gestellungspflichtige werden hiemit aufgefordert, zur Vermeidung der gesetzlichen Strafen, Zwangsmittel und Rechtsnachteile an den vorgenannten Tagen in den Musterungsstationen (Musterungsort in Herrenalb, Calmbach, Hößen und Neuenbürg im Rathaus) rechtzeitig sich einzufinden. **Unpünktliches Erscheinen** kann den Verlust der Vorteile der Losung, Böswilliges oder wiederholtes Nichterscheinen die sofortige Einstellung beim Truppenteil zur Folge haben. **Unterlassene Anmeldung zur Stammrolle** entbindet nicht von der Gestellungspflicht.

3. Ob die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1885 bei der Losung persönlich erscheinen wollen, bleibt denselben freigestellt; für die Abwesenden wird durch ein Mitglied der Ersatzkommission gelost. Von der Losung sind ausgeschlossen: die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten, die von den Truppenteilen angenommenen Freiwilligen, die vorweg Einstellenden und die dauernd Unwürdigen.

4. Auf Grund der Stammrollen haben die Ortsvorsteher die im laufenden Jahre im Aushebungsbezirk Neuenbürg gestellungspflichtigen Leute sofort urkundlich zur

Musterung vorzuladen und für deren rechtzeitige Gestellung vor der Ersatzkommission Sorge zu tragen.

Die Eröffnungsurkunden sind im Musterungstermin zum Gebrauch bereit zu halten.

Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen zu stellen.

Leute, welche geistlos sind, oder zu sein behaupten, haben bei der Musterung mit vollkommen gereinigten Ohren zu erscheinen und eventl. Zeugnisse vorzulegen; ebenso haben Schwachsinnige und Kurzsichtige Pflichtige amtlich beglaubigte Zeugnisse ihrer Lehrer, Geistlichen zc. mitzubringen.

Für Musterung haben die Militärpflichtigen mit rein gewaschenem Körper und reiner Wäsche zu erscheinen.

Die Gemeindebehörden können von der Gestellung nicht entbinden. Wer durch Krankheit verhindert ist, zu erscheinen, hat ein ärztliches Zeugnis einreichen, welches von der Gemeindebehörde beglaubigt sein muß, wenn der betreffende Arzt nicht amtlich angestellt ist.

**Gemütskranke, Wöbbsinnige, Krüppel u. s. w.** dürfen auf Grund eines derartigen Zeugnisses durch das Oberamt von der Gestellung überhaupt befreit werden.

5. **Stva in der Zwischenzeit** vorkommende An- und Abmeldungen sind dem Oberamt umgehend anzuzeigen.

Die Ortsvorsteher haben darauf zu sehen, daß An- und Abmeldungen von den Militärpflichtigen nicht fälschlicherweise gemacht werden und genau darauf zu achten, ob der An- oder Abmeldende auch wirklich seinen dauernden Aufenthalt gewechselt hat (vergleiche oberamtl. Erlaß vom 23. Sept. 1878, Enzähler von 1878, S. 115). Scheinverzeihungen dürfen die Ortsvorsteher nicht begünstigen; sie haben solche, eventuell noch gelegentlich des Musterungsgeschäfts der Ersatzkommission zur Kenntnis zu bringen.

6. Bei der Musterung haben die Ortsvorsteher je mit den Militärpflichtigen ihrer Gemeinde zu erscheinen, bei der Losung dagegen nicht. Die Rekrutierungsstammrollen sind mitzubringen und bei der Musterung nach deren Ergebnis genau zu ergänzen. Die Losnummern sind auf Grund der Losungsscheine, wenn diese vom Oberamt den Ortsvorstehern behufs Ausfolge an die Pflichtigen zugesendet werden, in die Stammrollen einzutragen.

Die Ortsvorsteher sind dafür verantwortlich, daß die Militärpflichtigen bei der Musterung vollständig und rechtzeitig auf dem Rathaus des Musterungsorts sich einfinden. Bei der Vorladung ist denselben ausdrücklich zu eröffnen, daß alles Lärm und jede Störung der Verhandlungen bei Strafe verboten sei und daß gegen Pflichtige, welche nicht in geordnetem Zustand erscheinen, das geeignete verfügt werden wird.

7. Jeder Militärpflichtige, sowie seine Angehörigen sind berechtigt, spätestens im Musterungstermin **Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung** von der Aushebung zu stellen. Entsteht jedoch die Veranlassung zur Reklamation (z. B. Todesfall u. s. w.) erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts, so kann der Antrag auch noch bei der Aushebung vor der R. Oberersatzkommission angebracht werden. Die Anträge können durch Vorlegung von obrigkeitlich beglaubigten Urkunden, sowie durch Stellung von Zeugen und Sachverständigen unterstützt werden.

Die Verhandlung über sämtliche Reklamationsgesuche findet am **Mittwoch den 22. März ds. Js., vormittags 9 Uhr** in Neuenbürg statt.

Da behauptete Erwerbsunfähigkeit von Angehörigen der Reklamierten durch ärztliche Untersuchung beim Musterungsgeschäft festgestellt werden muß, so haben sich die betreffenden Personen zu dieser Zeit der Ersatzkommission hier vorzustellen.

8. Ueber die Klassifikation der Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatzreserve, und der ausgebildeten Landsturmpflichtigen des zweiten Aufgebots (s. die weitere Bekanntmachung in Nummer 43 des Freien Schwarzwälders) findet die Verhandlung ebenfalls am **Mittwoch, den 22. März d. Js. in Neuenbürg** statt.

Hienach haben die Ortsvorsteher das Weitere zu besorgen.  
Den 22. Februar 1905.

Der Zivilvorsteher der Ersatzkommission.  
Oberamtmann Hornung.

Wildbad.

### Versteigerung.

Am Donnerstag den 16. März werden im Hause des Herrn Treiber, Korbmacher, folgende Gegenstände öffentlich gegen bar versteigert:

**Verschiedene Korbwaren, Wiegenpferde, Spielwaren, Schwämme zc. zc.**

**Ia. Gänsefedern (ganzer Rupp)**

gibt billigst ab.

Adolf Blumenthal  
Geflügelhandlung.

Wildbad.

**Leghühner prima legreife Italiener**

hat billigst abzugeben

Adolf Blumenthal.

Empfehle meine vorzüglichen

**Weiss- und Rot-Weine**

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter von 32 Pfg. an.

Fr. Kessler

Weinhandlung.

## Wer Zimmer an Luftkurgäste vermietet

wolle seine Adresse unter Angabe der Zahl der Zimmer unter Nr. 162 in der Exp. d. Bl. abgeben.

Wildbad.

### Bekanntmachung.

Die feuerwehrrpflichtigen Einwohner, soweit sie bei der freiwilligen Feuerwehr noch nicht eingestellt sind, werden aufgefordert, sich **spätestens bis 31. März ds. Js.**

bei dem Feuerwehrkommando zu melden, widrigenfalls sie die für den Nichteintritt festgesetzte Jahresabgabe zur Feuerlöschkasse zu bezahlen haben.

Den 10. März 1905.

Stadtschultheißenamt:

A. B. Wähler.

Gegründet 1820.

Das beste für schwache Augen u. Glieder  
**Kölnisches Wasser**

Gegründet 1820.

v. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn

Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen bei entzündeten, schwachen Augen und Gliedern, (besonders wenn nach dem Baden damit gewaschen) feinstes und billigstes Parfüm.

In Flasch. à 40 u. 60 Pfg.

Alleinverkauf für Wildbad bei J. F. Gutbub.

### Drucksachen aller Art

fertigt die

Buchdruckerei Bernh. Hofmann.

### Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich der geehrten Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung im

Anfertigen von

**Bouquets, Kränzen, Lorbeerkränzen, Kreuzen, Anker, Blumenkörben**

in nur feiner und geschmackvoller Ausführung und sofortiger Lieferung.

Hochachtungsvoll

**Ernst Wacker**

Handelsgärtner.



Zu haben in den meisten Geschäften. \* Fabrikant: Carl Gentner, Göttingen.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlicher Redakteur: G. Reinhardt daselbst.

